

# Die Intelligenzblätter

von Heribert Teggens

Seit wann gibt es Zeitungen am Niederrhein? Wenn wir diese Frage beantworten wollen, dürfen wir nicht an Zeitungen im heutigen Sinne denken, denn diese können kein allzu hohes Alter nachweisen. Der Gedanke an ein täglich erscheinendes Blatt mit seinen Meldungen über politisches und kommunales Geschehen, mit Leitartikel, Börsenbericht, mit Beiträgen aus der Technik, der Kultur und dem Geistesleben ist hier abwegig.

Zeitungen, oft nur zweiseitig bedruckte Einzelblätter, nannten sich schlicht und bescheiden Wochenblatt. Es ist erwiesen, daß solche Wochenblätter — die bei uns am Niederrhein erstmalig zur Zeit des Jülich-Klevischen Erbfolgestreites, etwa um das Jahr 1610, erschienen — vervielfältigte Zettel waren, die wohlhabende Kaufleute von ihren Schreibern anfertigen ließen, um wichtige Meldungen den Briefen an Geschäftsfreunden beizufügen. Die breite Masse, des Lesens unkundig, bezog ihr Wissen über das wirtschaftliche und politische Tagesgeschehen vom Hörensagen, durch Bänkelsänger oder durch Bekanntmachung des Magistrats.

Als älteste Zeitung Deutschlands galt ein Blatt, das 1609 in Augsburg erschien. Es war ein Wochenblatt in Oktav oder Quart mit 4 Seiten Umfang, das später zweimal wöchentlich herauskam und vermischte Nachrichten, auch Politisches, brachte, dem jedoch Anzeigen und Lokales gänzlich fehlten. Meist waren Buchdrucker, Buchbinder und Postmeister die Herausgeber. In der Regel war das Erscheinen solcher Wochenblätter von landesherrlicher oder kaiserlicher Erlaubnis abhängig.

## „Unter Sr. Königlichen Majestät . . .“

Nach 1700 erschienen auf Veranlassung Friedrich Wilhelm I. die sogenannten „Intelligenzblätter“, die in den Universitätsstädten zur Förderung und Ausbreitung des Gewerbes gedacht waren. Durch diese Anordnung kam auch der Niederrhein in den Genuß der ersten Zeitung, denn für die Länder Kleve, Geldern, Moers und die Mark war das Duisburger „Intelligentzblatt“ zuständig. Das war um das Jahr 1727, und dieses Blatt, von dem heute noch in Archiven Exemplare vorhanden sind, kann als die erste Zeitung des Niederrheins bezeichnet werden. Sie interessierte auch die Bevölkerung, denn sie war vielseitig in Berichten über alle Ereignisse, die die Gemüter der damaligen Menschen bewegten. Der Untertitel verrät den Zweck des Erscheinens:

„Unter Sr. Königlichen Majestät in Preußen, Unseres allergnädigsten Königs und Herrn, allerhöchsten Approbation und auf dero speziellen Befehl wöchentlich Duisburgische auf das Interesse der Commerciën der Klevischen, Geldrischen, Moers und Märkischen, auch umliegenden Landes Orten, eingerichtete Adresse- und Intelligenzzettel“ . . . und dann heißt es in Übertragung weiter, worüber berichtet wird: Kauf und Verkauf beweglicher Güter, was zu leihen, zu pachten, was verloren und gefunden ist, wer Bedienung und Arbeit sucht oder zu vergeben hat, Anzeigen von Erfindungen, neuen Büchern und Schriften, aber auch von Verfolgung entwichener und inhaftierter Personen und Berichte über deren Verbrechen, Geburten und Todesfälle, Wechselkurse, wöchentliche Korn-, Bier-, Brot- und Fleischpreise und „allerlei Sachen, die dem Publico zur Nützlichen Nachricht dienen.“ Dem Punkte „angekommene Frembde“ widmeten besonders Kleve, Wesel und Duisburg einen großen Raum im Blatt.

Das spätere Klevische Wochenblatt, das in mehreren Bänden aus den Jahren 1837 und 1846 dem Verfasser vorlag (leider während der Kriegswirren verloren gegangen), meldete wöchentlich die in Kleve angekommenen Fremden unter Angabe ihres Berufes und Zweck ihres Aufenthaltes.

Auf Befehl des Königs mußten in der ersten Zeit des Erscheinens dieser „Intelligenzblätter“ alle Beamten, Kirchen, Klöster, Gilden und Juden Abonnenten sein und von ihnen mit Anzeigen bedient werden. Der Preis des Abonnements betrug vierteljährlich 15 Stüber. Aber unbeschadet dieser Tatsache dürfen wir getrost annehmen, daß im weiteren Verlauf der Zeit diese Zettel so etwas wie Heimatzeitung wurden, die auch in anderen als nur den angegebenen Familien auflag. Daß diese Zeitungen allgemein interessierten und auch interessieren mußten, erkennt man, wenn man noch erhaltene Exemplare durchblättert, die in ihren Mitteilungen und Anzeigen ein getreues Spiegelbild des 18. Jahrhunderts vermitteln. Selbstredend würden heute Anzeigen aus dem Wochenblatt von 1837 lächerlich wirken, wenn man liest, daß der 1. Preis bei einem Pferderennen ein großes Weißbrot war,

Dienstag / den 13. May Anno 1727.

Unter Sr. Königl. Majest. in Preussent etc. etc.  
Unsers allergnädigsten Königs und Herrn / allerhöchsten  
Approbation und auf Dero specialen Befehl

Nö.



I.

Wochenliche Duisburgische

Auf das Interesse der Commercien daziger Civischen und unbliegender  
Lande Orten / item facilitirung so wohl öffentlichen als privaten Umbschlags /  
Handels und Handels / auch andere dem Publico zur nütlichen  
Nachricht dienende Sachen / Eingerichtete

Adresse- und Intelligenz- Zettel.

I. Sachen so zu Verkauf.

**E**n schöner 3. Jähriger Schwarg-Brauer Hengst / von etwa 16. Hand hoch /  
sein von Kopff und Schendel / vorne mit einem weißen Stern gezeichnet /  
und einen Schwargen langschweifenden Schweiff tragend / weßhalb Verkauf-  
ser für allen Mangel caviret / wer solchen zu erhandlen beliebet / kan sich in Wies  
bey Arndtke Joris angeben.

Auf der zu Königs-Steck bey Essen / angelegten Königl. Glas-Manufactur,  
ist bey dem Glasmeister Herrn Weger daselbst / allerhand nach Englischer art bereite-

166

daß einem Bürger anlässlich eines Festes im Robber'schen Zelt die Meerschaumpfeife gestohlen wurde, die ihm aber (in einer nachfolgenden Mitteilung von ihm selbst) heimlich im Dunkeln wieder ins Haus geschoben wurde, daß der Cappusschneider Caspar aus Tirol sich dem sauerkrautliebenden Publikum bestens empfiehlt, daß Herr Lepique aus Münster, seines Zeichens Haarkünstler, sich bejahrten Damen für Scheiteltouren in Erinnerung bringt, daß man einen Esel zu mieten sucht etc. etc.

Immerhin wurden damals alle Anzeigen ernsthaft aufgenommen. Vielleicht aber ist jene eine Parallele zu einer heutigen Anzeige („Ich warne jeden, meinem Sohn Heinrich B. zu borgen, da ich für nichts aufkomme“), wenn es damals hieß: . . . „nur meinem Sohne Wilhelm noch Aufträge zu geben, da mein Sohn Jean durch Liederlichkeit mein Geschäft beeinträchtigt hat.“

In einer anderen Nummer lesen wir, daß eine Stadt, die zwei Viehmärkte verliehen bekommen hat, demjenigen, der die beste Koppel Pferde auftrieb, einen silbernen Roßkamm zum Geschenk verheißt, oder dem, der das beste Reitpferd anbietet, ein Paar silberne Sporen verehren würde. Die Stadt Wesel, in der 200 Laternen errichtet werden sollen, veröffentlicht sogar eine „Ausschreibung“, wenn sie bekanntgibt, daß Blechschläger, Schmiede, Glasmacher, die zu dieser Lieferung Lust haben, ihre Angebote auf Donnerstag, den 17. Januarius 1732, zu richten hätten, und dem Wenigstfordernden werde dann auf dem Rathaus vormittags um 10 Uhr der Zuschlag erteilt werden. Es seien auch Modelllampen mitzubringen, die die Königliche Servies-Kommission eingehend prüfen wolle.

## Auch damals: Sensationen

Auch in bösen Zeiten bestand die Möglichkeit, durch Bekanntmachungen in den Wochenblättern die Bevölkerung zu belehren und vor Schaden zu bewahren. So wurde im Jahre 1749, als eine Hungersnot bevorstand, allen Bewohnern verboten, aus den Ländern Klee, Moers und Mark Getreide auszuführen unter Androhung des Verlustes von Pferd, Geschirr, Wagen und Schiff. Auch damals stellten sich viele Blätter auf den Geschmack der breiten Masse ein. Es war oft nur ein kleiner Kreis, der sich für Börsenberichte, Handel, Bücher und Schriften begeisterte. Der übrige Teil griff nach Sensationen, und Sensationen waren damals Diebstahl, Raub, Plünderung und Mord. Das erkannten seinerzeit schon püffige Schriftleiter, und wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, daß diese Rubrik in den Wochenblättern einen immer breiteren Raum einnahm, darunter natürlich Dinge, die wir heute als „kleine Fische“ bezeichnen würden. Aber es war die Zeit der trüben, oft gänzlich fehlenden Abend- und Nachtbeleuchtung in den Straßen, in denen allerlei lichtscheues Gesindel sein Unwesen trieb. Erwischte man Diebe und Verbrecher, dann brachte das „Intelligentzblatt“ einen ausführlichen Bericht, und die Darstellung las sich wie ein Gangsterfilm. War der gefaßte Verbrecher aber ein so abgefeimter Bursche, daß er vor der Stadt am Galgen aufgehängt wurde, dann sah der Bericht im Wochenblatt ungefähr so aus wie heute der „Tatsachenbericht“ einer modernen Illustrierten.

Des öfteren brachten die Wochenblätter „Königliche Verordnungen“, die das Leben und die Sicherheit der Bürger in den Städten gewährleisten sollten. In den Klevisch-Märkischen Provinzialgesetzen, teilweise in den „Intelligentzblättern“ veröffentlicht, findet sich eine ganze Menge solcher Verordnungen, Verfügungen und Meldungen, z. B. über Fluß- und Mühlenordnung, über unsauberes und lichtscheues Gesindel, über die Sekte der Wiedertäufer, über Wilddieberei und Jagdgerechsamkeit, über umherstreifende feindliche Rotten und Aussätzige, über Rauchverbot im Walde, über Zollerleichterungen, Einführung des neuen Jahreskalenders, Gedanken über Sonntagsruhe, Konkurrenzkampf innerhalb des Gewerbes, Tragen von Waffen der Schützenkompagnien bei Prozessionen. Unter der Rubrik „Neuigkeiten“ liest man oft von der Anteilnahme der Bevölkerung an den Geschehen des Herrscherhauses. Alle Ereignisse in königlichen Familien werden in den „Intelligentzblättern“ gebührend gefeiert. Als Friedrich der Große 1730 mit seinem Vater in Moers eintraf, begrüßte ihn der „Intelligenzzettel“ mit einem poetischen Erguß.

Die „Duisburger Intelligenzzettel“ erschienen etwa 80 Jahre lang. Um 1806 gingen sie ein und wurden von den politischen Zeitungen abgelöst, die sich jedoch bei der Bevölkerung

zunächst keiner besonderen Gunst erfreuten. Selbst bei den Behörden waren sie nicht beliebt. Die kölnischen und holländischen Blätter waren namentlich Friedrich II. verhaßt, da sie seine Unternehmungen verdächtigten. Es ist bekannt, daß dem Großen Kurfürsten bei seiner Anwesenheit in Kleve im Jahre 1661 ein Zeitungsblatt des Vereins für Hamburgische Geschichte in die Hände fiel, das seine Regierung beschimpfte. Da mußte der Rat der Stadt Hamburg sich entschuldigen und nach dem Schuldigen suchen. Er ermittelte als Verfasser den Notar Martinus Schumacher, der bestraft wurde. In einem Entschuldigungsschreiben bat der Rat der Stadt Hamburg, der Kurfürst möge „angesichts dieses Vorkommnisses auf die Ratsmitglieder keine Ungnade werfen“, fügt aber bezeichnenderweise die Bitte hinzu, daß das „zeithero fast allerorten im heiligen römischen Reich eingeführte Zeitungsdrucken gänzlich abgeschafft würde, da die Obrigkeit des Ortes, wo sie gedruckt werden, allerhand Nachrede deshalb zu erleiden habe, die sich um ihre Amtsverrichtungen und nicht zu dergleichen Zeitung zu bemühen hätten“.

Alle Zensur aber hat nicht vermocht, die ständige Weiterentwicklung der Zeitung zu hemmen.

## Der Dinslakener General-Anzeiger

In Dinslaken selbst ist bisher nur eine Zeitung gedruckt worden. Es war der „Dinslakener General-Anzeiger“, der 1908 zum ersten Mal im Verlag Rein und Terbrüggen erschien. Das Blatt wurde in einem Gebäude an der Hiesfelder Straße gedruckt und erschien zunächst nur einmal wöchentlich. 1910 zog der Betrieb in das Haus Friedrichstraße 22, Verleger war damals H. Terbrüggen und einziger Redakteur und gleichzeitig Geschäftsführer Josef Neander. Als dann die Zeitung später täglich erschien, wurde die Druckerei in neue

7. Jahrgang — Nr. 219.

Dinslakener

Samstag, 13. November 1915.

# General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan der Bürgermeisterei Dinslaken

Friedrichstraße 22

Er scheint bis auf weiteres jeden Mittwoch und Samstag

Preisprophet Nr. 218

Räume im Gebäude Neustraße 52 verlegt. Der General-Anzeiger war durch mehrere Jahrzehnte ein getreues Spiegelbild für die wechselvolle Geschichte der Stadt und des Kreises Dinslaken, betroffen von den materiellen Einschränkungen und politischen Notständen, vom 1. Weltkrieg ebenso wie vom Spartakus-Aufstand, von den belgischen Besatzern mehrfach verboten und von den Nationalsozialisten schikaniert. Im „Dritten Reich“ mußte dann diese einzige in Dinslaken bisher gedruckte Tageszeitung ihr Erscheinen einstellen.

*Warum ist auf der Welt die Zahl der Klugen so klein?*

*Weil's so bequem ist, dumm zu sein.*